Nr. 835

Feurio – Aufruhr im Spritzenhaus

Hochdeutscher Schwank

in 3 Akten

für 3 Damen und 4 Herren

von Jürgen Schuster

Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Bezugs- und Aufführungsbedingungen:

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von EUR 3,- pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial (je Rolle u. Regie ein Buch) muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern EUR 12,- zzgl. 7% MwSt.
bei Zweiaktern EUR 5,- bis EUR 7,- zzgl. 7% MwSt.
bei Einaktern und Weihnachtsspielen EUR 3,- bis EUR 6,- zzgl. 7% MwSt.

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet EUR 35,- zzgl. 7% MwSt.
Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal EUR 35,- zzgl. 7% MwSt. als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr (Tantieme) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens EUR 60,- je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf EUR 20,- je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.

Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96 / § 97 / § 106ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Die Feuerwehr von Unterbach, einer kleinen Gemeinde, kämpft beständig um ihre Unabhängigkeit. Bisher konnte die Fusion mit der größeren Nachbargemeinde Oberbach abgewendet werden, aber die Situation verschlechtert sich zusehends.

Florian Brandner, eifriger Vorstand der Feuerwehr, ist der größte Verfechter und stellt seinen Einsatz sogar über seine Familie, was ihm regelmäßig den Zorn seiner Frau Brigitte einbringt. Als er sich trotz anderer Versprechen wieder zum Vorstand wählen lässt, platzt Brigitte der Kragen. Sie jagt ihren Florian aus dem Haus, so dass dieser sich in seinem geliebten Spritzenhaus einquartieren muss.

Doch dann beginnen die Probleme erst. In der ersten Nacht wird er überfallen und niedergeschlagen und ein Drohbrief sorgt für weitere Aufregung. Er verdächtigt seine Frau und beschließt, auf keinem Fall klein beizugeben. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern, dem alternden Dorfcasanova Johannes Schöninger und dem etwas einfältigen, stotternden Bernhard Kälble, plant er unbeirrt das große Feuerwehrfest, probt hierfür sogar bereits fleißig die Einlagen.

Unter den mehr oder weniger strengen Augen des Dorfpfarrers Kaslinger und dessen Haushälterin Frl. Rehbein geschehen jedoch immer noch turbulentere Dinge: auch Kälble wird von zu Hause ausquartiert, ein Feuerwehreinsatz wird gründlich sabotiert, Johannes Schöninger in einen Hinterhalt gelockt. Alles in allem wird der Fortbestand der Wehr immer unsicherer. Seltsam ist auch, dass Brandners Tochter eigentlich gar nichts gegen einen solchen Zusammenschluss hätte! Was steckt wohl hier dahinter?

Drei Akte voller Pointen und Action sorgen für ein wahres Feuer im Zwerchfellbereich!

Der Autor

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Darsteller:

Florian Brandner	ca. 50 Jahre, Feuerwehrvorstand, keine besonderen Merkmale (ca. 175 Einsätze)
Brigitte Brandner	ca. 45-50 Jahre, sehr resolut und nicht auf den Mund gefallen (ca. 69 Einsätze)
Eva Brandner	ca. 20-22 Jahre, eigentlich braves Mädchen, dass bei Bedarf aber durchaus auch die Resolutheit ihrer Mutter an den Tag legen kann (ca. 64 Einsätze)
Bernhard Kälble	ca. 40-45 Jahre, netter Zeitgenosse mit Sprachfehler (vorzugsweise Stottern) – eher der schüchterne Typ, ist Kassierer des Feuerwehrvereins (ca. 89 Einsätze)
Johannes Schöninger	ca. 35 Jahre alt, ein Schönling, immer gut gestylt, ein Frauentyp, Macho und Casanova, der einen dementsprechenden Ruf hat; er ist Schriftführer des Vereins und Kommandant des Löschzuges (ca. 96 Einsätze)
Pfarrer Kaslinger	ca. 60 Jahre, ein menschlicher Geistlicher, der auch gern mal ein oder auch mehrere Bierchen zischt, was er eigentlich nicht sollte (ca. 115 Einsätze)
Anna Rehbein	ca. 40-45 Jahre, sehr sittsame Pfarrhaushälterin, die immer um das eigene Seelenheil und das der anderen besorgt ist; sie macht auch vor dem Herrn Pfarrer nicht Halt, den sie gerne kontrolliert und auf den richtigen Pfad lenken will (ca. 50 Einsätze)

Bühnenbildbeschreibung: **alle drei Akte Gemeinschaftraum Feuerwehrhaus.**

Einrichtung: Kleiderhaken, Werkzeug, Tisch und Stühle, Liege, Lampen, Schutzanzüge.
Besonderheiten: Gitarre an der Wand; Schlüsselkasten, Bierkästen, Figur des Hl. Florian.

Verwendete Musik im zweiten Akt:

„Ich bin ein Feuerwehrler“
Musik und Text: Jürgen Schuster
Noten sind im Rollenmaterial enthalten. **Siehe am Stückende.**

Spieldauer: ca. 120 Min.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

1. Akt

1. Szene

Florian und Brigitte

(Von draußen bereits schimpfend betritt Brigitte, Florian fliehend voraus, die Bühne von links. – Florian trägt nur Unterhosen und Strümpfe und wird von Brigitte konstant mit einer überdimensionalen Gusspfanne gejagt und bedroht. Das Unterhemd hat er in der Hand.)

Florian: Jetzt beruhig dich doch wieder, Gittilein.

Brigitte: Dein Gittilein ist momentan eine ausgewachsene Brigitte und die beruhigt sich jetzt nicht mehr so schnell.

Florian: Aber ich hab doch gar nichts gemacht.

Brigitte: Jetzt hör dir bloß diesen verlogenen Bierschädel auf zwei Haxen an. *(fuchtelt immer wieder drohend mit ihrer Pfanne)*

Florian: Ja, o.k. Ich habe gestern auf der Versammlung zu viel von dem Freibier probiert. Aber wenn's Freibier gibt, dann ist man halt so frei. Wie der Name schon sagt.

Brigitte: Dass du beim Freibier rein säufst, bis es dir bei den Zehennägeln unten wieder rausspritzt, ist mir seit Jahren bekannt.

Florian: Also, das hat es noch nie. Außer ich hätte aus Versehen darüber bieselt.

Brigitte: *(droht)* Jetzt red ich, hast mich. Oder du kannst dir dein Bier künftig mit der Schnabeltasse reinziehen.

Florian: Ja, dann red halt schon.

Brigitte: Also, deine Sauferei ist mir ja inzwischen egal. Weil noch dümmer kannst du dich eh nimmer saufen. Aber ich habe dir eindeutig gesagt: Wenn du dich nochmals zum Vorstand der Feuerwehr wählen lässt, sind wir geschiedene Leute.

Florian: Ja, mei, was hätt' ich denn tun sollen? Alle haben mich wieder gewählt. Einstimmig.

Brigitte: Kein Wunder, weil sich erstens kein weiterer Depp hat aufstellen lassen und zweitens jeder froh war, dass sich der größte Depp von allen wieder zur Wahl gestellt hat.

Florian: Zur Wahl gestellt hat sich nicht der größte Depp, das wäre ja der Hirblinger Hansl, sondern ich, meine Liebe.

Brigitte: Seit gestern hast dann du dem Hansl wohl den Rang als Dorfdepp eindeutig abgelaufen. Und deine Liebe war einmal!

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Außerdem habe ich doch aus sozusagen Familientradition die moralische Verpflichtung den Fortbestand unserer Wehr zu sichern.

Brigitte: Hör mir jetzt bloß auf mit diesem Schmarren. Bloß weil sich seit Jahrhunderten in eurer Familie nur gehirnamputierte Vereinsmeier fortgepflanzt haben, bist du zu gar nix verpflichtet.

Florian: Seit über sechzig Jahren stellt unsere Familie immerhin den Vorstand der Feuerwehr. Und jeweils hat der Vater seine Verantwortung an den Sohn weitergegeben.

Brigitte: Na, dann streng dich du mal etwas an, Florian Brandner.

Florian: Wieso, mit was?

Brigitte: Mit dem Nachfolger zeugen. Mit mir auf jeden Fall nicht mehr. Und wie du dich vielleicht zwischen deinen Räuschen noch vage erinnern kannst, hast du nur eine Tochter.

Florian: Das stimmt allerdings. Aber vielleicht könnten wir zwei ja doch noch...?

Brigitte: Ich könnt‘ schon noch! Aber du doch nimmer.

Florian: Was soll das jetzt heißen?

Brigitte: Herr Feuerwehrvorstand, vielleicht fragen Sie mal bei Ihrem Kommandanten nach, der wird es ihnen erklären, was man mit alten porösen Schläuchen tut?

Florian: Die werden ausgemustert, weil sie keinen Druck mehr er...also, das ist doch eine Unverschämtheit.

Brigitte: Nein, mein Freund, das ist die Wahrheit. Und jetzt gehe ich. Bevor hier noch ein Unheil passiert.

Florian: Mit mir?

Brigitte: Mit wem sonst. Mit mir bestimmt nicht. Denn ich bin heut dein Unheil.

Florian: Ja, dann gehen wir halt.

Brigitte: Außer Gehirn auch Gehör versoffen, was? Ich habe gesagt, ich gehe. Du bleibst da, bis du zur Vernunft kommst.

Florian: Aber ich brauch doch noch was zum Anziehen, zum Essen...

Brigitte: Du kannst dir hier jeden Tag einen neuen Schutzanzug anziehen. Und seit wann hast du Angst ums Essen? Zum Saufen habt genügend gebunkert wie ich sehen kann. Ansonsten gehst halt Haussammlung machen. Die einen sammeln für Tombolas oder für Ihre Vereinsfahne, die anderen halt für die Bierfahne ihres Vorstands. Ich wünsche dir auf jeden Fall einen recht schönen Aufenthalt in deinem ach so geliebten Feuerwehrhaus. *(geht nach rechts ab)*

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

2. Szene

Florian und Bernhard

Florian: Bin ich eigentlich schon ganz wach? Ich, Florian Brandner, lass mich von meiner Frau fast nackt durch den Ort ins Feuerwehrhaus jagen und kann mich jetzt hier tatsächlich auch noch häuslich niederlassen. Kann das wirklich sein? *(sieht an sich hinab)* Ja, das kann wohl wirklich sein.

(Bernhard tritt von links ein)

Bernhard: Ja, pfeilgrad, du warst es. Meine Petronilla sagt zu mir: Du, da ist gerade der Flori in Unterhosen bei uns vorbei gerannt. Ich habe noch gesagt zu ihr: Hast jetzt du noch einen Rausch im Gesicht oder ich?

Florian: Du nervender Worthäcksler bist mir in meinem Elend gerade noch abgegangen. Hast da nix besseres gewusst als gleich hierher zu kommen? Hast mich schon lang nimmer in Unterhosen gesehen, oder?

Bernhard: So lange ist das auch wieder nicht her.

Florian: Wie bitte?

Bernhard: Es war doch bei der letzen Funkübung. Ach so, da weißt du ja nix mehr. Da hab ich dich doch ausziehen müssen, weil dir deine Brotzeit nach 12 Halbe Bier wieder aus dem Gesicht gesprungen ist. Wenn ich die Unterhose so anschaue, war das dieselbe. Hast du bloß die eine?

Florian: Halt du jetzt bloß deine stotternde Kopföffnung, weil sonst könnt es sein, dass ich dir noch einen weiteren Sprachfehler verpasse, wenn dir deine Vorderzähne plötzlich auch noch fehlen.

Bernhard: Wie redest denn du mit deinem besten Freund? Kein anderer war bereit, dich damals auszuziehen. Alle hätten sie dich liegen lassen. Aber Gott sei Dank graust es mir ja vor nix.

Florian: *(leiser)* Sehr wohl, das sieht man an deiner Frau.

Bernhard: Hast du was gesagt?

Florian: Nein, hab ich nicht. Oder doch, du könntest den Johannes mobilisieren. Wir müssen sofort eine Krisensitzung einberufen.

Bernhard: Krisensitzung? Das klingt aber nicht gut. Wer ist denn in der Krise?

Florian: Ja, ich...und die Feuerwehr.

Bernhard: Ja, dann geh ich gleich. Weil die Feuerwehr muss gerettet werden.

Florian: Ja und ich?

Bernhard: Ja, du auch. Aber alles muss seine Ordnung haben. Weil ohne dich kann die Welt schon noch weiter existieren, aber ohne Feuerwehr nicht.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Jetzt schau bloß, dass du rauskommst.

Bernhard: Ich bin ja schon weg. *(geht nach links ab)*

3. Szene

Florian

Florian: Heut ist doch weder Freitag noch der Dreizehnte. Was soll das Ganze dann? *(zu einer Floriansfigur)* Sag mir, was hab ich falsch gemacht? Du könntest deinen Namensvetter auch a bisserl besser in Schutz nehmen. Aber da hast du ja schon bei meiner Heirat versagt. Bin ich doch extra zur Wahlfahrt gegangen und hab zu dir gebetet: "O heiliger Sankt Florian, schick ihr einen andren Mann. O du mein Schutzpatron, nur mich bittschön verschon." Und hat‘s was genutzt? Nein! Seit bald fünfundzwanzig Jahren hab ich diesen weiblichen Flammenwerfer nun schon am Hals. Das allein ist schon ein Grund aktiv bei der Feuerwehr zu sein.

4. Szene

Florian und Eva

(Eva betritt von links die Szene)

Eva: Also, Vater, wirklich! Was soll jetzt dieser Schmarren?

Florian: Zum ersten, guten Tag, liebes Töchterlein, und zum zweiten, frag mal deine Mutter. Der Schmarren ist in ihrer Pfanne heiß geworden und mit derselben hat sie mich dann nackt durch das Dorf gejagt.

Eva: Also, das Unterhöschen sollst ja schon noch angehabt haben, erzählt man sich.

Florian: Na bravo, bin ich also schon Dorfgespräch?

Eva: Noch nicht, denn das örtliche Presseorgan, unsere liebe Pfarrhaushälterin, hat noch keinen Wind davon bekommen. Allerdings der Herr Pfarrer, der hat dich flitzen sehen.

Florian: Ich bin ruiniert. Ein für allemal. Jetzt hat sie es endlich geschafft, dass mich keiner mehr für voll nehmen wird im Ort. Der Herr Feuerwehrvorstand – ein Flitzer. Na, bravo!

Eva: Aber erzähl mir du doch mal deine Version. Die Mama ist ja so in Rage, dass sie keinen vollständigen Satz über die Lippen bringt, ohne nicht alle Schutzheiligen vom Himmel zu holen.

Florian: Was wird schon sein? Ich habe mich halt doch wieder zum Vorstand wählen lassen.

Eva: Du hast doch versprochen, kürzer zu treten.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Ja, schon! Aber nicht wann, Eva. Gerade jetzt, wo so viel auf dem Spiel steht mit unserer Traditionswehr, da kann ich doch nicht zusehen, wie sich keiner zur Verfügung stellt und alles was unsere Familie in den Jahrzehnten aufgebaut hat, den Bach runter geht.

Eva: Mein Gott, wie kann man den so vernagelt stolz sein wie du.

Florian: Sag mir jetzt bitte nicht auch du, dass es besser wäre, wir würden mit den rüpeligen Oberbachern zusammen gehen.

Eva: Für mich wäre das vollkommen in Ordnung.

Florian: Eva, du, als meine Tochter, könntest mich da schon ein bisserl mehr unterstützen.

Eva: Da sind mir die Hände gebunden, Paps.

Florian: Was soll das nun wieder heißen?

Eva: Das sage ich dir ein anderes Mal. Heute ist schon zu viel Aufregung über dich hereingebrochen.

Florian: Das ist zwar nicht von dir, aber beunruhigen tut es mich nicht gerade, wenn du so geheimnisvoll daherredest. Frauen allein sind schon ein Rätsel, wenn sie aber auch noch in Rätseln sprechen, dann steht in der Regel der Weltuntergang vor der Tür.

Eva: Lass dich überraschen, Paps.

Florian: Ich will keine Überraschungen mehr, Eva. Mir reicht´s heute eigentlich schon.

5. Szene

Florian, Eva und Pfarrer

(Pfarrer Kaslinger tritt von rechts ein. Florian hat ihm den Rücken zugewandt)

Pfarrer: Gelobt sei Jesus Christus...

Eva: …in Ewigkeit. Amen.

Florian: *(erschrickt und zeigt Eva einen Helm)* Sakrament, gib mir doch einen Helm.

Pfarrer: Na, na, Brandner.

Florian: *(hält sich den Helm vor seinen Unterleib)*

Pfarrer: Also, Florian, was tust denn so g‘schamig? Wenn wir beim Unteren Wirt gemeinsam auf dem Pissoir stehen, hast auch noch nie einen Helm vorgehalten.

Eva: Eben, Papa, ein Pfarrer ist doch auch nur ein Mann.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pfarrer: Meine liebe Tochter im Herrn, wie soll ich das verstehen?

Florian: Ja, wie wohl. Hätte sie vielleicht sagen sollen, ein Pfarrer ist doch auch nur eine Frau. Weil dann hätten Sie auf jeden Fall bei mir auf dem Pissoir nix zu suchen, Hochwürden.

Pfarrer: Wie wohl, Brandner. Aber zieh dir vielleicht doch besser einen Schutzanzug an, es ist nicht gerade wohlig warm hier drin im Spritzenhaus.

(Eva reicht ihm einen Schutzanzug, den Florian dann sofort anzieht)

Florian: Tja, aus meiner wohlig warmen Hütte bin ich ja leider vertrieben worden.

Pfarrer: Deshalb bin ich hier. Ich habe dich und deinen Treiber schon gesehen. Und wollte meinen Augen nicht glauben.

Florian: Tja, Herr Pfarrer, wenn es eine Gerechtigkeit gibt, dann habe ich meine Wolke im Jenseits schon sicher, weil das Fegefeuer habe ich schon längst hinter mir. *(zieht den Schutzanzug an)*

Pfarrer: Brandner, da machst du es dir aber sehr einfach.

Florian: Wenn ich es mir wirklich hätte einfach machen wollen, hätte ich nur nicht heiraten dürfen. Denn wie sagt schon ein großer Dichter:
Mit dem Ehering kommt das Verderben
Und jeder Tag ist ein bisschen wie Sterben.

Pfarrer: Wie heißt denn dieser große Dichter? Den Vers kenne ich gar nicht.

Eva: Ich vermute, der große Dichter heißt Florian Brandner.

Pfarrer: Brandner, du bist mir vielleicht ein Schelm.

Florian: So was nennt man Galgenhumor, Herr Pfarrer. Und den brauchen sie mit einer Frau wie der meinen. Aber sie können da ja nicht mitreden. Denn außer, dass sie mit uns Männern das gleiche Örtchen aufsuchen, bleiben ihnen andere männliche Aspekte für immer verborgen.

Pfarrer: Na ja, Brandner, sei dir da nicht so sicher.

Eva: Jetzt muss aber ich fragen, wie sie das gemeint haben, Hochwürden.

Pfarrer: Eva, ich muss schon bitten. Ich meine, ich habe doch eine Haushälterin und die ist doch auch eine Frau, oder nicht.

Florian: Aber eine ganz besondere Rasse, was man so hört.

Pfarrer: *(leiser)* Das kannst du wohl laut vor unserem Herrn sagen. *(lauter)*...äh ich meine...ich will über sie nix böses sagen. Sie ist oft nur ein bisschen zu genau.

Eva: Ich glaube, jetzt werden die Gespräche hier ziemlich männerlastig. Ich werde dann mal schauen, ob ich für dich was zum Anziehen organisieren kann. Obwohl die Mama gesagt hat: Wenn du deinem Vater, was zum Anziehen oder zum Essen bringst, dann hack ich dir Finger einzeln ab.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pfarrer: *(empört)* Aber Eva, so was sagt doch eine Mutter nicht.

Eva: Herr Pfarrer, glauben Sie mir, meine Mutter sagt so was nicht nur, die würde es auch tun. *(geht nach rechts ab)*

6. Szene

Florian und Pfarrer

Pfarrer: Ich glaube, ich muss noch viel über die Frauen lernen.

Florian: Lieber nicht. Je mehr sie wissen, umso schrecklicher wird‘s.

Pfarrer: *(legt Florian väterlich die Hand auf die Schulter)* Brandner, nachdem wir jetzt alleine sind. Willst du dich mir nicht anvertrauen? Wo liegt denn dein Problem?

Florian: Wo mein Problem ist? Daheim ist es und Brigitte heißt es. Aber setzen Sie sich doch, Herr Pfarrer. Auch ein Bierchen?

Pfarrer: Sehr gern, Brandner. Dann lass uns mal in aller Ruhe darüber reden. *(setzt sich)*

Florian: *(öffnet zwei Biere und setzt sich ebenfalls)* Was gibt‘s da groß zu reden, Hochwürden? Ich habe mich wieder zum Feuerwehrvorstand wählen lassen und das gefällt ihr halt ganz und gar nicht.

Pfarrer: Warum denn? Vernachlässigst du etwa dadurch deine ehelichen Pflichten?

Florian: Ich glaube nicht, dass sie das wirklich wissen wollen. Da verstehen‘s ja doch eh nix davon, oder? Nein, bestimmt nicht, denn sonst würden s‘ wissen, dass normalerweise aus Pflichten auch Rechte erwachsen. Nur in einer Ehe nicht. Da hat der Mann anscheinend nur Pflichten und die Frau alle Rechte.

Pfarrer: Ja, aber es gibt doch viele, die sich in Vereinen engagieren und da klappt das mit den Frauen doch auch. Könnte es sein, dass du es vielleicht ein bisserl übertreibst, Brandner?

Florian: Herr Pfarrer, entweder ich bin ein Feuerwehrler mit Leib und Seele oder bloß so ein harmloser Wasserspritzer. Ich kämpfe gerade um den Erhalt unserer kleinen Wehr. Und da ist einfach ein bisschen mehr Einsatz notwendig als sonst.

Pfarrer: Mehr Körper- und vor allem Lebereinsatz, ja?

Florian: Ich sehe schon, wir verstehen uns, Hochwürden. – Prost! *(stößt mit Pfarrer an)*

Pfarrer: Zum Wohlsein, Brandner. *(trinkt die Flasche in einem Zug leer)*

Florian: *(sieht verwundert zu)* Unser Herrgott hat sie aber mit einem gesunden Schluckvermögen ausgestattet, Hochwürden.

Pfarrer: Lass unseren Herrgott hier aus dem Spiel. Das habe ich mir in den letzten Jahren in menschlichen Anstrengungen mühsam selbst antrainiert, mein Sohn.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Warum denn das?

Pfarrer: Seit mein Rehbeinchen meinen Haushalt führt, ist Alkohol auf der Liste der Teufelswerkzeuge ganz oben zu finden. Und darum muss ich, wenn sich mir die Gelegenheit bietet, die auch umgehend nutzen. Denn wenn mein Rehbeinchen erst mal da ist, bekomm ich keinen Schluck mehr.

Florian: Wenn ich sie so höre und sie nicht in Ihrem Gewand so vor mir sitzen würden, könnte man wirklich meinen, ich rede mit einem gestraften Ehemann.

Pfarrer: Wie hat es deine Tochter so treffend gesagt – ein Pfarrer ist auch nur ein Mann!

Florian: Darf ich ihnen noch mal ein Bierchen anbieten?

Pfarrer: Wenn du mich so fragst, gerne. Aber schnell. Denn die Schlangen lauern oft im Verborgenen und schlagen oft völlig unerwartet zu.

7. Szene

Florian, Pfarrer, Bernhard und Johannes

(Bernhard und Johannes betreten die Bühne von links)

Johannes: *(schlägt Florian abfällig auf die Schultern)* Ja, Flori, du alter Schlappschwanz. Lasst sich doch tatsächlich durchs Dorf jagen. Oh, Entschuldigung, Hochwürden.

Pfarrer: Zum Wohlsein, die Herren.

Bernhard: Mit dem Wohlsein, wird es bald ein End haben, denke ich.

Florian: Wieso jetzt das?

Bernhard: Nicht für dich, sondern für den Herrn Pfarrer. Ich habe seinen vertrocknichten Besen soeben heimkommen sehn.

Johannes: Was für einen vertrocknichten Besen denn?

Pfarrer: Der Beschreibung nach könnte es mein Rehbeinchen sein.

Bernhard: Genau, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Dann muss ich mich sputen. Jede Sekunde ist kostbar, sonst muss ich dir eine halb angetrunkene Flasche zurück lassen. Und das will ich ganz und gar nicht. *(trinkt aus)*

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

8. Szene

Florian, Pfarrer, Bernhard, Johannes und Anna

Anna: *(betritt den Raum)* Gott zum Gruße allerseits. Ach, Herr Hochwürden, da sind sie ja. *(sieht die leeren Bierflaschen)* Oh, oh! Was muss ich denn da sehen? Sie haben doch nicht schon wieder das Wasser des Teufels getrunken?

Johannes: Das Wasser des Teufels? Was ist denn das für ein neumodisches Gesöff?

Anna: Das ist nicht neumodisch. Das Wasser des Teufels ist Alkohol in allen Variationen. Und Bier haben sie doch immer irgendwo bereit. Dieses Dorf ist mit seinem Bierkonsum doch des Teufels beste Anlaufadresse.

Bernhard: Da müssen sie sich täuschen. Der Teufel hat vielleicht den Schnaps gemacht, aber nicht das Bier. Das Bier kommt aus den Klöstern und kann somit nichts schlechtes sein.

Anna: Das Bier wurde da aber nur während der Fastenzeit zu sich genommen und nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit wie hier. Und auch nicht in diesen Unmengen. Das, was die Männersleut hier an einem Tag vernichten, würde glatt 10 Klosterbrüder drei Wochen lang ernähren.

Pfarrer: Rehbeinchen, es ist ja schon gut. Es ist hier nichts passiert, was des Teufels ist, und ich denke wir können dann gehen.

Anna: Hochwürden, ich weiß nicht, wo das noch mit ihnen enden wird. Sie lassen sich immer wieder in Versuchung führen. Ich werde heute noch einen schmerzhaften Rosenkranz für sie beten.

Pfarrer: Das ist sehr anständig von dir.

Johannes: *(leise zum Pfarrer)* Wenn sie ihn recht langsam betet, haben sie doch wieder Zeit für zwei Halbe. Dann kommen sie einfach nochmals vorbei.

Pfarrer: *(leise)* Danke, Schöninger. Ich werde es mir vormerken.

Anna: Was gibt es denn hier zu tuscheln? Wir gehen jetzt besser. Die Brotzeit steht schon auf dem Tisch und bedenken sie, Hochwürden, sie müssen noch die Predigt für Sonntag vorbereiten.

Pfarrer: Ich komme ja schon. Behüt euch Gott, und du, Brandner, kannst jederzeit zu mir kommen, wenn es dich drückt.

Florian: Kommen sie besser zu mir. Bei mir redet sich‘s leichter.

Pfarrer: *(leise)* Vor allem nicht so trocken. Gelobt sei Jesus Christus...

Alle: In Ewigkeit. Amen.

(Pfarrer und Anna gehen nach rechts ab)

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

9. Szene

Florian, Bernhard und Johannes

Johannes: Auch wenn ihm am Ende das Paradies winkt, deswegen würde ich nicht diese weibliche Hölle auf Erden so gelassen hinnehmen wie der Hochwürden.

Bernhard: Der trägt eben sein Kreuz geduldig wie einst der Gottessohn. Blöd ist bloß, dass sein Kreuz auch noch ununterbrochen schwätzt.

Johannes: Und vor allem nix gutes.

Florian: Männer, auch ich muss mit euch schwätzen und bestimmt auch nix Gutes. Setzt euch also mal her.

Johannes: *(holt die Bierkiste näher und öffnet für sich und Bernhard eine Flasche)* Also schieß los.

Florian: Also, dass mich meine Frau rausgeworfen hat, hat sich ja wohl schon herumgesprochen.

Johannes: Geworfen ist ja wohl untertrieben – gejagt wie einen alten Rehbock ist wohl der bessere Ausdruck. Wie kannst du dir das echt bloß gefallen lassen?

Florian: Ihr Argument war wesentlich stärker.

Johannes: Welches Argument denn?

Florian: Jeder Schlag mit ihrer Gusspfanne sagt mehr als tausend Worte, mein Lieber. Aber was verstehst du schon davon?

Johannes: Davon will ich gar nix verstehen. Drum bin ich ja auch noch ledig.

Bernhard: Bis dir mal die wahre Liebe über den Weg läuft. Der Herr Pfarrer hat nämlich letztens in seiner Predigt gesagt: Die Liebe ist das Licht des Lebens!

Johannes: So! Und die Ehe ist dann die unbezahlbare Stromrechnung dafür, oder?

Bernhard: Ach, deshalb heiratest du nicht?

Johannes: Nein, eigentlich weil ich dabei immer an die Frau vom Florian denken muss.

Florian: Wie bitte? Das ist ja wohl die Höhe.

Johannes: Ich habe halt immer Angst, dass ich auch so einen Drachen erwischen könnt wie die Brigitte einer ist.

Florian: Wenn sie bloß ein Drachen wäre. Die gäbe es nämlich nur im Märchen oder sie wären schon längst ausgestorben. Fakt ist, dass mein Exemplar gerade lebendiger ist als mir lieb ist und dass ich deshalb vorübergehend hier im Spritzenhaus wohnen darf.

Bernhard: Und wann darfst dann wieder zurück in die Drachen- höhle?

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Ich bekomme erst wieder eine Einreisegenehmigung, wenn ich alle meine Ämter bei der Feuerwehr niederlege.

Johannes: Das kann sie doch nicht von dir verlangen?

Florian: Wie du siehst, kann sie das sehr wohl.

Johannes: Und was hast du jetzt vor?

Florian: So genau weiß ich das auch noch nicht. Auf jeden Fall kann ich im Moment mein Amt nicht niederlegen, solange die Sache mit der Zusammenlegung der beiden Feuerwehren Unter- und Oberbach nicht vom Tisch ist.

Bernhard: Meinst du wirklich, wir haben eine Chance, unsere Wehr zu behalten? Das war ja beim letzten Mal schon verdammt knapp. Die Oberbacher sind halt nun mal die größere Gemeinde und Wehr und sind der zuständigen Stadtverwaltung sehr angetan.

Johannes: Ja, auch bloß weil sie dem Bürgermeister in den breiten Hintern kriechen und deshalb alles bekommen. Das wäre es mir nicht wert. Schau, deshalb heirate ich auch nicht. Ich muss mich doch nicht wegen einem kleinen bisschen Spaß für jemanden zum Affen machen.

Florian: Aber genau deshalb müssen wir jetzt zusammenhalten und gemeinsam kämpfen. Der Termin ist nächste Woche. Ich werde auf jeden Fall das Vermächtnis von meinem Vater mit auf den Tisch legen, der es sich in seinem letzten Willen niederschreiben hat lassen, dass der Fortbestand der Unterbacher Wehr im Sinne der Tradition verteidigt werden soll. Außerdem haben wir ja auch klugerweise bereits unser Fest im Frühjahr fest geplant. Das Feuerwehrhaus ist renoviert, wir haben eigens ein Theaterstück gemeinsam mit der Theatergruppe geplant. Außerdem haben wir doch durch unser Waldgebiet einen erhöhten Versorgungsbedarf bei Unfällen. Das war damals schon ein ausschlaggebender Punkt und ich hoffe einfach, dass wir auch jetzt noch einmal mit einem blauen Auge davon kommen werden.

Bernhard: Unser Feuerwehrauto macht mir da aber Sorgen. Das kam auch nur durch Vitamin B durch die letzte Inspektion. Ich habe Angst, dass eine andere Wehr mal versehentlich im Einsatz dagegen spritzt und es sich dann in seine Einzelteile auflöst.

Johannes: Bitte nicht so negativ denken. Also, auf mich kannst du zählen und auf meinen Löschzug auch, Florian.

Bernhard: Auf mich natürlich auch. Ich meine ja nur. Die Jugend macht sich bestimmt auch stark dafür. Einer für alle, alle für einen!

Florian: Apropos Jugend! Es wäre aber gut, wenn die sich in nächster Zeit mit den Oberbachern nicht wie sonst die Köpfe einschlagen, wenn sie aufeinander treffen. Das wäre im Moment nicht sehr zuträglich. Nach der Entscheidung ist mir das wieder egal. Da können sie meinetwegen den eingebildeten Oberbacher-Schädeln wieder eins auf die Rübe geben.

Bernhard: Gut, werde ich meinen Jungs und Mädels auftragen.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Morgen werden wir uns hier auch noch mal treffen. Wir werden dann anfangen, unsere Einlagen zu proben. Sowohl unsere Gesangseinlage, als auch den Top-Auftritt des Festabends, unseren Feuerwehr- Strip.

Bernhard: Also, da hab ich noch ein Problem. Muss diesen Strip wirklich ich machen? Ich weiß, es gibt ein Protokoll, wo ich da zugesagt habe. Aber leider steht in dem Protokoll nicht drin, dass ich da schon 8 Halbe Bier gehabt habe.

Johannes: Also, ich als Schriftführer kann dazu nur sagen: Mir ist damals nicht aufgefallen, dass du undeutlicher gesprochen hättest als sonst und somit musste ich auch nicht an deiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln.

Florian: Außerdem bist du die Idealbesetzung. So was Heißes traut dir nämlich keiner zu.

Johannes: Für dich doch echt ideal, du musst dich nur bewegen und kein einziges Wort sagen. Einem Sexy-Stripper wie dir sieht man dann auch nicht an, dass er manchmal ein kleines bisschen viel stottert.

Bernhard: *(empört)* Warum machst denn dann du das nicht?

Johannes: Du, das wäre total schlecht für mein Image. Wenn ich mich da oben so entblättere, dann ist das für meine Häschen, wie wenn ich schon vorher weiß, was im Überraschungsei drin steckt. Alle Spannung ist dann raus aus meinem Liebesleben. Bei dir ist das anders, Bernhard. Du bist bereits verheiratet. Deine Frau weiß bereits, dass bei dir nix los ist mit Spiel und Spannung, geschweige denn mit Schokolade.

Bernhard: Jetzt mach aber mal halb lang.

Florian: Ich glaube ja eher, Johannes, dass du Angst hast, dass deine ganzen Verflossenen hier auftauchen und mit Tomaten nach dir werfen könnten?

Johannes: Bei euch hätte ich diese Befürchtung, bei mir müsste es da eigentlich Geldscheine regnen.

Florian: Jetzt hör aber auf. Wenn sich bei deinen Aufschneidereien die Balken biegen würden, wäre der Dachstuhl da oben schon über uns hereingebrochen. Also, es bleibt dabei, Bernhard, du machst den Strip, singen tun wir gemeinsam und ich mach ja schon bei der Theateraufführung mit. Und treffen werden wir uns dann morgen wieder hier um 19 Uhr.

10. Szene

Florian, Bernhard, Johannes und Brigitte

(Brigitte betritt von rechts die Bühne)

Florian: Brigitte, was verschafft mir die Ehre in meiner bescheidenen Hütte?

Brigitte: Dass hier keine falschen Hoffnungen aufkommen. Ich bringe zwar etwas zum Anziehen für dich, aber auch nur, weil mich deine Tochter angebettelt hat.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Mein Töchterlein – auf die ist halt Verlass!

Brigitte: Deine Tochter? Das ich nicht lache. Man könnte ja meinen, du hättest die im Alleingang gemacht, geschweige denn gekriegt. Wobei ich im Nachhinein froh wäre, wenn ich das allein hingekriegt hätte, dann wären ihr dein schlechter Einfluss erspart geblieben.

Johannes: Glaubst du eigentlich nicht, dass du ein bisschen zu weit gegangen bist, Brigitte?

Brigitte: Was heißt da: zu weit? Wenn ich so weit gegangen wäre, wie ich ursprünglich wollte, dann würdest du heute schon über seiner Trauerrede grübeln, Johannes.

Bernhard: Aber hast du gar kein Mitleid mit ihm, so allein – weg von daheim?

Brigitte: Wenn ich jedes Mal Mitleid haben würde, wenn der nicht daheim ist, dann wäre das ein Dauerzustand. Weil manchmal könnte man meinen, er hat bei uns nur seine Postanschrift. Aber sonst schon gar nix mehr.

Johannes: Florian, du wirst doch nicht deine ehelichen Pflichten vernachlässigen. Dann kann ich den Zorn deiner Frau verstehen.

Florian: Jetzt fängt der auch noch an.

Brigitte: Die einzige eheliche Pflicht, die der kennt, ist mir nach seinen Räuschen das Bett voll zu speien und als Wiedergutmachung einen Blumenstrauß von ALDI zu schenken.

Johannes: Florian, ich denke, das sollte sich ändern.

Brigitte: Nicht nur das. Nachdem ihr schon beieinandersitzt, denke ich mal, dass ihr eine kleine Sitzung abgehalten habt.

Bernhard: Korrekt!

Brigitte: Gut. Und war auf der Tagesordnung die Amtsniederlegung meines Ehemannes

(Die Herren schauen sich an, räuspern sich)

Florian: Das können wir dir nicht sagen. Das ist Vereinsgeheimnis!

Brigitte: Danke! Diese Antwort reicht mir auch. *(wirft die Plastiktüte mit Gewand direkt auf Florian)* Dann wird deine Postanschrift bis auf weiteres: Im Feuerwehrhaus – Abstellkammer 1 lauten. Du wirst schon sehen, was du davon hast. Ich wünsche dir einen an- genehmen Aufenthalt. Hoffentlich fressen dich hier die Läuse und die Flöhe. Dann muss ich das nicht mehr übernehmen. *(geht nach rechts ab)*

11. Szene

Florian, Bernhard und Johannes

Johannes: Genialer Auftritt.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Florian: Dann applaudier halt, du Volldepp. Renn ihr nach, vielleicht kriegst ja noch ein Autogramm.

Bernhard: Schon eher eine Watschen, glaub ich.

Johannes: Allerdings, und auf die Unterschrift kann ich verzichten. Die ist nur für dich bestimmt, lieber Florian.

Florian: Wenn ich dir nix böses wünsche, Johannes, aber ich möchte gern, dass du einmal an einer hängen bleibst, die noch schlimmer ist als meine Brigitte.

Bernhard: Und wie soll das gehen?

Johannes: Das frag ich mich auch. Aber wenn wir künftig genmanipulierte Lebensmittel essen, wer weiß, in was sich die Brigitte noch verwandelt. Sie ist bestimmt noch steigerungsfähig. Weil Bosheit kennt keine Grenzen.

Bernhard: Sind wir dann fertig? Ich habe meiner Petronilla versprochen, heut pünktlich zu sein und bin schon wieder spät dran.

Florian: Der Termin für morgen steht. Also sind wir fertig für heute.

Johannes: *(zu Bernhard)* Übst du dann heute noch deinen Strip mit deiner Petronilla?

Bernhard: Lieber nicht. Die weiß nämlich noch gar nix davon. Die fällt aus allen Wolken.

Johannes: Na hoffentlich hat sie einen Fallschirm. Servus, Florian.

Bernhard: Servus, Flori. Schlaf gut.

Florian: Danke. Ihr mich auch.

(Bernhard und Johannes gehen nach links ab)

12. Szene

Florian

Florian: *(räumt Tisch und Stühle auf die Seite)* So, Flori erste Frage, wo schläfst du? *(blickt um sich)* Ach, da ist ja noch die alte Liege da. Wenigstens ein bisserl Komfort. *(stellt die Liege auf) (schaut in die Plastiktüte, die Brigitte mitgebracht hat)* Und was steckt in der Wundertüte? Das hätte ich mir ja denken können. Kein Schlafanzug! Aber eine Badehose *(zeigt diese)*. Su- per, weil ich ja heute noch ins hauseigene Swimming- Pool springen werde. Und zum Waschen natürlich auch nix. Ach ist mir doch egal. Wenn ich mich selber nimmer riechen kann, werde ich´s schon früh genug merken. Dann leg ich mich halt im Schutzanzug aufs Ohr. Wie es sich für einen echten Feuerwehrler gehört. Ach, das Licht kann ich ja nur von draußen ausmachen – also Lampe her. *(holt sich eine Lampe – geht nach rechts, öffnet die Tür und das Licht wird gelöscht- er tritt im Schein seiner Lampe wieder ein)* So dann hauen wir uns mal aufs Ohr. Ich habe von gestern noch einiges nachzuholen. *(legt sich hin)* Gute Nacht, Flori. Mit dir schlaf ich am liebsten ein. *(löscht die Lampe)*

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

13. Szene

Florian und Brigitte

(Man hört Florian schnarchen. Nach einer kurzen Pause hört man die Kirchturmuhr 12 Mal schlagen. – Die Tür links öffnet sich und ein schwacher Taschenlampenstrahl wird sichtbar. – Eine nicht erkennbare Person betritt den Raum – geht an den Schlüsselkasten. Aufgrund des Schlüsselklimperns wacht Florian auf)

Florian: Halt, wer ist da? Hilfe...Überfall...!

(Man hört einen Schlag und die Taschenlampe geht aus)

Florian: Aua!

Vorhang - Ende 1. Akt!